

Gesellschaftsbezogene Rechnungslegung

Erarbeitung einer Sozialbilanz für das Studentenwerk Dresden

Arbeitskreis „Sozialbilanz-Praxis“; Gesellschaftsbezogene Rechnungslegung; Gesellschaftsbezogenes Rechnungswesen; Rahmenempfehlungen; social accounting; Sozialbericht; Sozialbilanz; Soziale Kosten; Sozialer Nutzen; Sozialrechnung; Studentenwerk Dresden; Wertschöpfungsrechnung

Die schlechte wirtschaftliche Lage und das sinkende Vertrauen in die Fähigkeiten des Staates zur effektiven und nachhaltigen Lösung der großen Probleme der Gesellschaft tragen dazu bei, dass die Öffentlichkeit verstärkt Interesse an den gesellschaftlichen Auswirkungen unternehmerischer Tätigkeiten und dem Zusammenspiel zwischen Unternehmen und Staat zeigt.

Der Autor erkennt die Defizite des traditionellen Rechnungswesens im Hinblick auf gesellschaftsbezogene Informationsbereitstellung und Mittel zur interessenpluralistischen Steuerung der Unternehmensaktivitäten, insbesondere am Beispiel eines öffentlichen Unternehmens.

Als Versuch zur Beseitigung der Defizite werden aus der Vergangenheit bekannte theoretische und praktische Konzepte der Sozialbilanzierung aufgegriffen, deren Kritikpunkte versucht zu lösen und an die aktuellen Gegebenheiten und gesetzlichen Vorgaben angepasst, um im Ergebnis beispielhaft eine Sozialbilanz für das Studentenwerk Dresden (SWD) für das Jahr 2002 aufzustellen.

I. Problemstellung

Das Studentenwerk Dresden als Anstalt des öffentlichen Rechts erfüllt staatlich erteilte Aufgaben zu Gunsten der Studierenden in seinem Zuständigkeitsbereich. Dazu gehören Dienstleistungen auf wirtschaftlichem, sozialem, gesundheitlichem und kulturellem Gebiet, die Ausführung der staatlichen Ausbildungsförderung sowie die Bewilligung von Beihilfen und Stipendien aus Mitteln des Freistaates Sachsen.¹

Wirtschaftsführung und Rechnungswesen richten sich gemäß Sächsischem Hochschulgesetz (SächsHG) wie bei privatwirtschaftlichen Unternehmen nach kaufmännischen Grundsätzen, wofür die Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) anzuwenden sind. Das traditionelle Rechnungswesen ist überwiegend für die Privatwirtschaft ausgelegt und betrachtet Gewinnstreben neben Liquidität und Erfolgssicherung als oberstes Unterneh-

¹ Vgl. § 116 (3), (4) SächsHG.

mensziel. Diese ausschließlich monetäre Ausrichtung lässt keine Beurteilung der vom Studentenwerk verfolgten gemeinnützigen Zwecke zu.

Wie kann der soziale Erfolg des Studentenwerks Dresden und anderer Studentenwerke objektiv gemessen werden?

Mit dem Ziel, ein geeignetes Instrument zur Darstellung gesellschaftsbezogener Aktivitäten und Auswirkungen zu finden, insbesondere für ein öffentliches Unternehmen, wurde beispielhaft eine Sozialbilanz für das Studentenwerk Dresden für das Berichtsjahr 2002 entwickelt.

II. Begriff und Forschungsstand

1. Terminologie und Funktionen der Sozialbilanz

In der Bundesrepublik Deutschland hat sich der Begriff Sozialbilanz weitgehend durchgesetzt und wird synonym für gesellschaftsorientierte bzw. gesellschaftsbezogene oder sozialverantwortliche Unternehmensrechnung, Berichterstattung oder Rechnungslegung, Sozialbericht oder Sozialreport benutzt. In der angelsächsischen Literatur werden die Begriffe „social accounting“, „social audits“ oder „goal accounting“ verwendet.

Viele Autoren aus Wissenschaft und Praxis haben sich an einer Begriffsbildung versucht. Alle Auslegungen lassen sich folgendermaßen auf einen Nenner bringen:

Die Sozialbilanz ist ein Konzept der systematischen und regelmäßigen Erfassung und Dokumentation der gesellschaftlichen Auswirkungen von Unternehmenstätigkeiten, positiver wie negativer Art. Dargestellt werden sämtliche gesellschaftlichen und physischen Umweltbeziehungen eines Unternehmens für verschiedene Interessengruppen wie Mitarbeiter, Aktionäre, Kunden und Öffentlichkeit in periodischer und nachprüfbarer Form.² Die negativen und positiven Effekte eines Unternehmens werden diesbezüglich auch als *soziale Kosten* und *sozialer Nutzen* bezeichnet, wobei diese Erscheinungen im Gegensatz zu den betrieblichen Kosten und Leistungen außerhalb marktlicher Beziehungen entstehen³ und damit im traditionellen Jahresabschluss keinen Niederschlag finden. „Dabei bezeichnen wir soziale Kosten als die in der Wirtschaftsrechnung des Verursachers nicht berücksichtigten externen Belastungen, welche von Dritten getragen werden müssen, ...sozialen Nutzen hingegen als externe Vorteile, die vom Veranlasser nicht erfasst werden und Dritten zugute kommen.“⁴

Der Begriff „Sozial“ in „Sozialbilanz“ drückt definitionsgemäß die gesellschaftlichen Beziehungen ausgehend vom Unternehmen aus.

Aus dieser Gegenüberstellung gesellschaftlich positiver und negativer Auswirkungen von Unternehmensaktivitäten und der zuvor genannten Regelmäßigkeit und Periodizität der Aufstellung begründet sich das Wort „Bilanz“ im Begriff „Sozialbilanz“. Es handelt sich

2 Vgl. Domsch (1979), S. 102 ff.; Ziehm (1974), S. 1489 ff.

3 Vgl. Jäger (1975), S. 362 ff.

4 Vgl. Voigt (1973), S. 147 ff.

keinesfalls um eine ausgeglichene Gegenüberstellung von Aktiv- und Passivposten im Sinne der im traditionellen handelsrechtlichen Jahresabschluss enthaltenen Bilanz.

Die Sozialbilanzen sind der externen Rechnungslegung zuzuordnen, da sie in erster Linie für Adressatenkreise außerhalb des Unternehmens erstellt werden, u. a. für die Öffentlichkeit, Arbeitnehmer, Kunden, Kapitalgeber. Die Sozialbilanz ist als Neben- oder Ergänzungsrechnung zum traditionellen Jahresabschluss zu sehen, da dieser nur unzureichende Ausdrucksmöglichkeiten spezieller Unternehmenswirkungen auf die Gesellschaft bereithält.⁵

Allgemein umfasst das Rechnungswesen Verfahren zur systematischen Erfassung und Auswertung aller quantifizierbaren Beziehungen und Vorgänge der Unternehmung für die Zwecke der Planung, Steuerung und Kontrolle des betrieblichen Geschehens. Intern dient das Rechnungswesen zur Dokumentation und Kontrolle sowie zur Planung und Steuerung durch die Unternehmensleitung. Extern gesehen ist das Rechnungswesen ein Instrument der Rechenschaftslegung, wozu das Unternehmen aufgrund gesetzlicher Vorschriften (§§238 f. HGB) verpflichtet ist, und dient der Information verschiedener Adressaten wie Gläubiger, Gesellschafter, Finanzbehörden u. a.⁶ Die Aufgaben der gesellschaftsbezogenen Rechnungslegung basieren auf diesen allgemeinen externen und internen Funktionen des Rechnungswesens und stellen davon abweichend einen gesellschaftlichen und außermarktlichen Bezug zu seiner Umwelt dar.

Eine Sozialbilanz soll dokumentieren, inwieweit das Unternehmen zusätzlich zu seiner wirtschaftlichen Leistung soziale Verantwortung gegenüber seiner Umwelt übernimmt.

Vornehmlich erfüllen Sozialbilanzen die Funktion der *Information* der Mitarbeiter, Aktionäre, Kunden sowie der Öffentlichkeit usw. Demnach soll die Sozialbilanz die Gesellschaft vergangenheitsbezogen über Art und Umfang der sozialen Nutzen und Schäden unterrichten, die das Unternehmen über seine wirtschaftlichen Leistungen hinaus gegenüber der Gesellschaft erbracht oder verursacht hat.

In der nächsten Entwicklungsstufe soll die Sozialbilanz als *Rechenschaftslegungsinstrument* dienen, das die im und vom Unternehmen ausgeübte gesellschaftliche Verantwortung in regelmäßiger, periodischer und nachprüfbarer Form darstellt. Dazu muss sie jedoch weitaus höhere Anforderungen erfüllen, um Transparenz und Objektivität zu erzielen. Für eine externe Überprüfbarkeit – etwa wie bei der handelsrechtlichen Bilanz – sind vorgegebene allgemeingültige Grundsätze, Normen, Bewertungsverfahren und Strukturierungsvorgaben einzuhalten. Eine entsprechende Normierung für die Sozialbilanzierung gibt es in Deutschland bisher nicht. Die Erstellung der Sozialbilanz orientiert sich meist an Empfehlungen verschiedener Autoren oder Arbeitsgruppen. Beim derzeitigen Entwicklungsstand in Deutschland trägt lediglich die Einhaltung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung zu Überprüfbarkeit und Transparenz einer Sozialbilanz bei.

5 Vgl. Burkel (1985), S. 838 ff.

6 Vgl. Gabler (1993), S. 2771 f.

Letztlich ist die Erweiterung einer Sozialbilanz über die Information und Rechenschaftslegung hinaus zu einem *Planungs- und Kontrollinstrument* der Unternehmensführung und eines breiten Spektrums von Bezugsgruppen möglich. Die in aufgezeigten gesellschaftlichen Wirkungen des Unternehmensverhaltens sollen die Formulierung gesellschaftsbezogener Ziele und Maßnahmen des Unternehmens beeinflussen und wiederum dessen Erreichung und Einhaltung kontrollieren. Das vergangenheitsorientierte Informations- und Rechenschaftslegungsinstrument kann somit zu zukunftsweisenden Zielformulierungen und Planansätzen sowie späterer Kontrolle im Bereich des Controllings weiterentwickelt werden.⁷

2. Entwicklung der Sozialbilanzen

In der Bundesrepublik Deutschland begann die Diskussion über gesellschaftsbezogene Rechnungslegung Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts. Anstöße dazu kamen aus den USA. Aufgrund verschiedener politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen stieß das Thema auf öffentliches Interesse. Die Öffentlichkeit war nicht zuletzt durch die Ölkrise für die negativen Begleiterscheinungen industrieller Produktion und wirtschaftlichen Wachstums sensibilisiert. Die Ressourcenknappheit und Umweltschädigung rückte ins Bewusstsein der Menschen. Durch Automatisierungsprozesse erfolgte eine Verlagerung vom Faktor Arbeit zum Kapital. Das Denken in rein quantitativen Wachstumskategorien verabschiedete sich. Neben die klassische Funktion von Unternehmen, Güter zu produzieren und Einkommen zu schaffen, trat die Aufgabe, für mehr Lebensqualität, Sicherheit und Selbstverwirklichung aller von den Unternehmensentscheidungen Betroffenen zu sorgen. Daraus ergaben sich veränderte Anforderungen an Unternehmen, insbesondere soziale und gesellschaftliche Aufgaben einzubeziehen, über deren Erfüllung nicht in der traditionellen Rechnungslegung sondern nur in einer Art Sozialbilanz Rechenschaft abgelegt werden konnte.

Wechselbeziehungen zwischen Unternehmen und Staat waren nicht hinreichend bekannt und offensichtlich. Das Vertrauen der Bürger in die Fähigkeit des Staates, die Probleme der Gesellschaft schnell, effektiv und nachhaltig zu lösen, schwand. Die Öffentlichkeit forderte Aufklärung über Steuern und Subventionen und die Einhaltung gesetzlicher Anordnungen sozialen Inhalts durch die Unternehmen. So gerieten private und öffentliche Unternehmen in Rechenschaftszwang.

Ende der 60er und in den 70er Jahren wurden daraufhin vermehrt soziale Aspekte in erweiterte Geschäftsberichte im Rahmen der traditionellen Rechnungslegung integriert. Erstmals veröffentlichte das Essener Energieversorgungsunternehmen STEAG AG eine losgelöste Sozialbilanz für die Jahre 1971/1972. Es wurden auch theoretische, wissenschaftliche Ansätze geliefert, deren Umsetzung von den Unternehmen abgelehnt wurde. Während die theoretischen Konzepte nach einer vollständigen, quantitativen Rechnungslegung strebten, praktizierten die Unternehmen meist einfache gesellschaftsbezogene

⁷ Vgl. Domsch (1979), S. 103 f. und Dierkes (1984), S. 1213.

Aufwandsrechnungen mit verbalen Erläuterungen und Statistiken über die Außenwirkungen.

Mitte der 70er Jahre gab es zum Thema eine Reihe von Veröffentlichungen, Seminare, Konferenzen, in denen Theoretiker wie Praktiker über Zielsetzungen, Form und Inhalt diskutierten. 1976 gründete sich der Arbeitskreis „Sozialbilanz-Praxis“, um im Erfahrungsaustausch Wege und Darstellungsformen zu harmonisieren. Im Jahr 1977 wurden Rahmenempfehlungen für die Unternehmen herausgegeben.

Seit Anfang der 80er Jahre stagnierte die Zahl der sozialbilanzierenden Unternehmen. Gründe für das abflachende Interesse waren zum einen die fehlende Normierung und Standardisierung. Im Gegensatz zu Frankreich, wo 1977 die Pflicht und Form zur Sozialbilanzierung gesetzlich verankert wurde, gab es diese Bestrebungen in Deutschland nicht. Somit verebbten das Interesse der Bevölkerung und der Druck auf die Unternehmen. Der eintretende Konjunkturrückgang bis in die 90er Jahre hinein hatte viele Kürzungen besonders im sozialen Bereich zur Folge, was sich auf eine Sozialbilanz sehr negativ ausgewirkt hätte. Gerade in konjunkturschwächeren Zeiten verlagert sich das Augenmerk wieder auf die existenziellen Grundbedürfnisse, vor allem Erhalt von Arbeitsplatz und Einkommen und Sicherheit.⁸

Erst in den letzten Jahren ist die Diskussion um soziale Verantwortung und Rechenschaftslegung von Unternehmen neu entbrannt. Es wurde erkannt, dass marktradikale Strategien und Shareholder-Value-Maximierung nicht unweigerlich gesellschaftliche Wohlfahrt fördern. Stakeholder-Interessen erlangen Aufmerksamkeit, gerade in Zeitabschnitten von Arbeitslosigkeit und Globalisierung. Die Unternehmen müssen zunehmend die gesellschaftlichen Auswirkungen ihrer Aktivitäten in ihr strategisches Management einbeziehen, ebenso wie die ökonomischen Ziele. In Folge der Entwicklung neuer Medien, z. B. Internet, und der dadurch entstehenden Möglichkeiten der gezielten Verbreitung von Informationen an die Stakeholder gewinnt die Problematik der Sozialberichterstattung bei Unternehmen, in der Wissenschaft, in der Öffentlichkeit und in der Politik wieder an Resonanz. Börsenanalysten und Investmentfonds ziehen zunehmend auch soziale und umweltbezogene Leistungen eines Unternehmens als Bewertungskriterien heran.

Konkrete Methoden und Standardisierungen der Sozialbilanzierung haben sich jedoch seither nicht manifestiert, weshalb weitere Ideen und Versuche erstrebenswert sind.

8 Vgl. Faltauer (1978), S. 97 f.; Sorg (1983), S. 58 f.; Hemmer (1996), S. 796 ff.

III. Traditionelle und gesellschaftsbezogene Rechnungslegung

1. Das Traditionelle Rechnungswesen

a) Eindimensionalität des traditionellen Rechnungswesens

Das betriebliche Rechnungswesen umfasst Verfahren zur systematischen Erfassung und Auswertung aller sowohl innerbetrieblichen Geld- und Gütertransformationen als auch der Zahlungs- und Leistungsströme zwischen Unternehmung und Umwelt. Prinzipiell hat das traditionelle Rechnungswesen ausschließlich die Unternehmung und ihre marktmäßigen Umweltbeziehungen zum Gegenstand.⁹ Die Rechnungslegung unternehmerischer Aktivitäten stellt auf Gewinn beeinflussende Größen ab, für die ein Markt existiert, oder die durch gesetzliche Regelungen zu Erträgen bzw. Kosten werden. Es können demnach nur solche Umweltbeziehungen erfasst werden, die auf Zahlungsvorgängen beruhen.¹⁰

Jedoch gibt es neben den monetären Beziehungen zwischen Unternehmen und Markt eine weitere Seite des unternehmerischen Handelns. „Denn neben den ökonomischen Aktivitäten eines Unternehmens gibt es noch eine Fülle von Auswirkungen auf die Gesellschaft, die durch die Tätigkeit des Unternehmens entstehen, die aber nicht über den Markt ablaufen und somit nicht in der Erfolgsrechnung erscheinen. Man denke nur an die sogenannten externen Effekte wie Lärm, Luftverschmutzung, Verschwendung der natürlichen Ressourcen, aber auch humanere Arbeitsbedingungen, Partizipation der Arbeitnehmer im Unternehmen, Betriebsklima, Berufskrankheiten usw.“¹¹

„Der umfangreiche Einfluss unternehmerischer Entscheidungen auf die Lebensqualität einer Gesellschaft bleibt in der privatwirtschaftlichen Rechnungslegung unberücksichtigt, weil bisher keine Methoden und Instrumente entwickelt worden sind, die sozialen Einflüsse einzelner Handlungen zu erfassen“¹²

Das traditionelle Rechnungswesen betrachtet Gewinnstreben als oberstes Unternehmensziel, wobei als Nebenbedingungen kurzfristig Liquidität und langfristiger Erfolg gesichert werden müssen. Diese ausschließlich monetären Zielvorstellungen des betrieblichen Rechnungswesens verengen die Perspektive. Die eindimensionale Orientierung am Erfolgsindikator Gewinn „lässt eine Operationalisierung von weiteren Zielen, die mit der gesellschaftlichen Ausrichtung von Unternehmensentscheidungen verbunden sind, nicht zu.“¹³ Das Unternehmen ist jedoch in seiner Umwelt nicht isoliert zu betrachten. Dadurch entsteht die Forderung, das traditionelle Rechnungswesen um soziale Komponenten zu ergänzen. Ein solches erweitertes und umfassendes Instrument stellt die gesellschaftsbezogene Rechnungslegung bzw. die Sozialbilanz dar.

9 Vgl. Eichhorn (1974b), S. 9 f.

10 Vgl. Budäus (1977), S. 189.

11 Wassmuth/Ohlms (1977), S. 217 ff.

12 Vgl. Alexander (1972), S. 133.

13 Weihe (1975), S. 223.

b) Konflikt des Rechnungswesen mit der Zielsetzung öffentlicher Unternehmen

Erwerbswirtschaftliche Betriebe übernehmen neben der Gewinnmaximierung als Oberziel soziale Verantwortung nur im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten. Im Gegensatz dazu streben gemeinwirtschaftliche Unternehmen bei der Erfüllung ihrer staatlichen Aufgaben einen möglichst großen Wohlfahrtsbeitrag für die Gesellschaft an. Nebenbedingung für öffentliche Unternehmen ist dabei die Vollkostendeckung. Die herkömmliche Gewinn- und Verlustrechnung genügt jedoch für den Nachweis der gesellschaftsbezogenen Leistungen einer öffentlichen Unternehmung nicht. Es „ist offensichtlich, daß eine mit sozialen Größen erweiterte Rechenschaftslegung gerade bei diesem Betriebstyp besonders dringlich und unentbehrlich ist; denn die herkömmliche Erfolgsrechnung ist wegen ihrer einseitigen, auf die Ermittlung erwerbswirtschaftlicher Erfolge (Gewinne oder Verlust, Rentabilität) festgelegten Rechnungszwecke sowie infolge ihres auf rein betriebswirtschaftliche Größen bezogenen und damit unvollständigen Rechnungsstoffes gänzlich ungeeignet, soziale Erfolge nachzuweisen, deretwegen öffentliche Betriebe wirtschaften.“¹⁴ Am Beispiel der öffentlichen Unternehmungen wird die Notwendigkeit eines neuen Instrumentes der Rechnungslegung deutlich, das sozialen Nutzen und soziale Schäden quantitativ oder qualitativ zum Ausdruck bringen kann. „Durch den nachweisbar gestifteten sozialen Nutzen lassen sich ihre gemeinwirtschaftlichen Leistungen deutlicher hervorkehren, im Einzelfall auch Steuerprivilegien oder Subventionen nachhaltiger rechtfertigen und Abgeltungsansprüche besser begründen. Die politischen Entscheidungsgremien würden den Forderungen im Interesse des Gemeinwohls eher nachkommen, und den steuerzahlenden Nutznießer dürfte man leichter von der Notwendigkeit der Bezuschussung aus Steuermitteln zu überzeugen vermögen.“¹⁵

Die Mängel am traditionellen Rechnungswesen zeigen klar, dass eine Innovation im gesellschaftsbezogenen Bereich sowohl für erwerbswirtschaftliche als auch für öffentliche Unternehmen erforderlich ist. Das moderne Unternehmen bezieht in seine Entscheidungen nicht nur seine direkten Kunden ein, sondern die Interessen seines gesamten Umweltsystems. Ein Unternehmen steht in ständigen Wechselbeziehungen zu seinem vielschichtigen Umfeld, die es nur durch eine gesellschaftsbezogene Rechnungslegung auch dokumentieren und bewerten kann.

14 Vgl. Jäger (1975), S. 362 ff.

15 Vgl. Eichhorn (1974), S. 18.

2. Gesellschaftsbezogene Rechnungslegung

„Die zunehmende Verflechtung von Aufgaben des staatlichen und privaten Bereichs unserer Gesellschaft und die kritische Einstellung der Öffentlichkeit gegenüber den Auswirkungen unternehmerischen Handelns – insbesondere auch das verstärkte Umweltbewusstsein der Bürger – legen es nahe, das Instrumentarium der Unternehmung für Planung und Kontrolle sowie für Information und Darstellung der Auswirkungen der Unternehmenstätigkeit zu erweitern und zu verfeinern. Darüber hinaus ist es notwendig, die steigende Belastung der Unternehmen mit ‚sozialen‘ Kosten transparent zu machen. Vorrangig diesen Zielen dient die ‚gesellschaftsbezogene Unternehmensrechnung‘ als Ergänzung der konventionellen Rechnungslegung.“¹⁶

In der Vergangenheit wurde eine Vielzahl von Konzepten für eine gesellschaftsbezogene Rechnungslegung entwickelt, die jeweils eine Reihe von Vor- und Nachteilen aufweisen. Nachfolgend sei in Abbildung 1 nur ein Überblick über die Vielfalt gegeben.

Im Zuge einer erstmaligen Sozialbilanzierung für das Studentenwerk Dresden (SWD) wurde für die Betrachtung eines vergangenen Berichtszeitraumes ein mittellorientiertes Konzept gewählt, um daraus möglicherweise für die Zukunft konkrete soziale Ziele zu stecken und deren Erreichung zu überwachen.

Sowohl gesellschaftsbezogene Gesamt- als auch Teilrechnungen enthalten eine Vielzahl verschiedener Mess- und Bewertungsprobleme. Die Mischrechnungen versuchen diese Probleme zu umgehen, indem die zu bemängelnden Rechnungselemente zu einem mehrdimensionalen gesellschaftsbezogenen Rechnungswesen kombiniert werden, um so die Nachteile eines Elements mit den Vorzügen des anderen Elements zu kompensieren. Die Rahmenempfehlungen des Arbeitskreises „Sozialbilanz-Praxis“ von 1977 stellen eine Entwicklung aus praktischen Erfahrungen von Unternehmen dar. Anhand dieses Konzeptes können in geeigneter und praktikabler Weise soziale Aktivitäten der Unternehmung sowohl positiver als auch negativer Natur in klarer, übersichtlicher, nachprüfbarer und zum Vergleich geeigneter Form dargestellt werden, ohne den wirtschaftlich möglichen Rahmen eines Unternehmens zu sprengen.

Aus diesen Gründen finden die Rahmenempfehlungen des Arbeitskreises als mehrdimensionale Mischrechnung bei der Erstellung der Sozialbilanz des Studentenwerks Dresden als zugrunde liegendes Konzept Anwendung.

16 Vgl. Arbeitskreis „Sozialbilanz-Praxis“ (1978), S. 1141.

Konzepte der gesellschaftsbezogenen Rechnungslegung	
<p>Mittelorientierte Konzepte Erfassung bzw. Quantifizierung der positiven und negativen Auswirkungen der Unternehmensaktivitäten auf die Gesellschaft im angegebenen Berichtszeitraum insgesamt und in unterschiedlichen Bezugsefeldern. Auswertung von Vergangenheitsdaten nach dem Berichtszeitraum.</p> <p>Gesamtrechnungen (Ergebnis: eindimensionaler Sozialsaldo)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ „Soziale Bestands- und Erfolgsrechnung“ (C. Abt) ▪ „Socio-Economic Operating Statement“ (D.F. Li-nowess) ▪ „Social Income Statement“ (L.J. Seidler) ▪ „Social Impact Statement“ (R. Estes) ▪ „Total Performance“ (R.L. Brummet) ▪ Matrix-Konzeption (M.F. Elliot-Jones) ▪ „Sozialbilanz-Index“ (R. Coppock) ▪ „Soziale Fonds“ (A. Mintrop) ▪ „Gemeinwirtschaftliche bzw. Gesellschaftsbezogene Bestands- und Erfolgsrechnung“ (P. Eichhorn) ▪ „Gesellschaftsbezogene Bestands- und Erfolgsrechnung“ (P. Schachner-Blazizek) <p>Teilrechnungen (Beschränkung auf Teilsichten)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fragebögen und Aktivitätenlisten ▪ Technische Datenkonzepte ▪ Erweiterte Bilanz, ergänzte GuV auf der Grundlage betriebswirtschaftlich-finanzwirtschaftlicher Datenkonzepte ▪ Erweiterte Sozialberichterstattung im Rahmen des Geschäftsberichtes: Sozial-, Umweltschutz-, Produkt-, Forschungs- und Sonderberichte ▪ Wertschöpfungsrechnungen ▪ Aufwandsrechnungen <p>Mischrechnungen (Kombination von Konzepten)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ „Einheitliches Grundlagenkonzept“ (D. Budäus) ▪ Die „Sozialbilanz und soziale Leistungsrechnung“ (F. Ziehm) ▪ Die „Empfehlungen zur aktuellen Gestaltung gesellschaftsbezogener Unternehmensrechnung“ des Arbeitskreises „Sozialbilanz-Praxis“ 	<p>Zielorientierte Konzepte Integration sozialer Ziele sowie deren Erreichung durch die gesellschaftlichen Maßnahmen¹⁷ Funktionalität nach dem Feedback-Prinzip Voraussetzung ist zunächst eine vergangenheitsbezogene Sozialberichterstattung.</p> <p>GOAL ACCOUNTING</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ „Leistungsbericht und die Gewinn- und Verlustrechnung“ (E. Witte) ▪ Der Vorschlag zur Kombination mehrerer Ergebnisberichte (A. v. Loesch) ▪ Das „Konzept der schrittweisen Gewinnung von Erfolgsmaßstäben für die soziale Erfolgswürdigung“: Der „Erfolgsbericht“ (P. Jäger) <p>Sozialindikatorenansatz Die Beschreibung der sozialen Auswirkungen des Unternehmenshandelns auf die verschiedenen Bezugsgruppen erfolgt anhand vorher außerhalb des Unternehmens festgelegter Kriterien (Indikatoren). Soziale Indikatoren stellen „...Kennziffern dar, die Urteile über den Zustand und die Veränderungen wichtiger sozio-ökonomischer Problembereiche der Gesellschaft erleichtern und erst ermöglichen.“¹⁸ Die Gesetzgebung in Frankreich entschied sich mit Gesetz Nr. 77/769 v. 12.7.1977 für diese Art der Sozialbilanzierung und gibt damit Sozialindikatoren zur Bewertung der Unternehmen vor. Damit wird zunächst Objektivität und Vergleichbarkeit hergestellt. Aufgrund der Fixierung eines Indikatorenkataloges und der Bewertungsmaßstäbe verliert dieser jedoch im Zeitverlauf an Aktualität.</p>

Abb. 1: Systematik verschiedener Konzepte der gesellschaftsbezogenen Rechnungslegung

Quelle: In Anlehnung an Heymann (1981), S. 123 ff.

¹⁷ Vgl. Dierkes/Kopmann (1974), S. 295 ff.

¹⁸ Vgl. Leipert (1973), S. 204.

IV. Entwicklung der Sozialbilanz des Studentenwerks Dresden für das Jahr 2002

1. Grundlagen

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es bislang keine gesetzlichen Grundlagen oder andere verbindliche Richtlinien zur Erstellung von Sozialbilanzen. Somit ist eine Gestaltungsfreiheit der Unternehmen bei der freiwilligen Erstellung von Sozialbilanzen gegeben, die für deren Weiterentwicklung förderlich ist.

Um eine Etablierung der gesellschaftsbezogenen Rechnungslegung zu erreichen, sollte dennoch ein Mindestmaß an Regeln eingehalten werden. Somit kann eine gewisse Seriosität der Ansätze zu einer gesellschaftsbezogenen Berichterstattung demonstriert werden, die oftmals zu Recht oder Unrecht angezweifelt wird. Die in der traditionellen Rechnungslegung allgemein anerkannten Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung werden als Leitlinie auf die gesellschaftsbezogene Berichterstattung übertragen, um dadurch Vertrauen für die neue Form der Rechnungslegung zu gewinnen.

Ein Unternehmen wird aus systemtheoretischer Sicht als eine sozio-ökonomische Institution definiert, die mit ihrer Umwelt in vielschichtigen Beziehungen steht. Um eine Sozialbilanz aufzustellen, wird die Umwelt in Subsysteme zerlegt. Die Beziehungsfelder zwischen dem Unternehmen und den verschiedenen Umweltsystemen dienen zur Abgrenzung der darzustellenden Sachverhalte und zur Gliederung der Sozialbilanz. Die Bildung der Beziehungsfelder erfolgt nach Interessenträgern am Unternehmensgeschehen, sowohl marktlicher als auch außermärklicher Art. Festzuhalten ist an dieser Stelle, dass das Studentenwerk Dresden in seiner Sozialbilanz den Betrachtungsmittelpunkt bildet, von dem verschiedene positive oder negative Auswirkungen auf gesellschaftliche Gruppen ausgehen.

Eine Abgrenzung der zu erfassenden Beziehungen erfolgt anhand der Nachweisbarkeit durch den Jahresabschluss des SWD. Somit kann eine Einhaltung der Grundsätze der Wahrheit und Kontinuität gewährleistet werden. Nachweisbare Beziehungen zeigt die Abbildung 2.

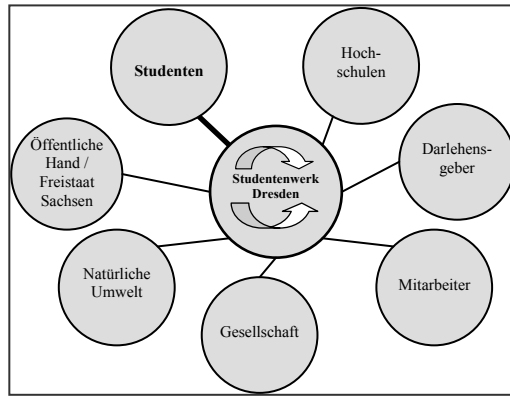


Abb. 2: Relevante Bezugsgruppen des Studentenwerks Dresden

Quelle: Eigene Darstellung

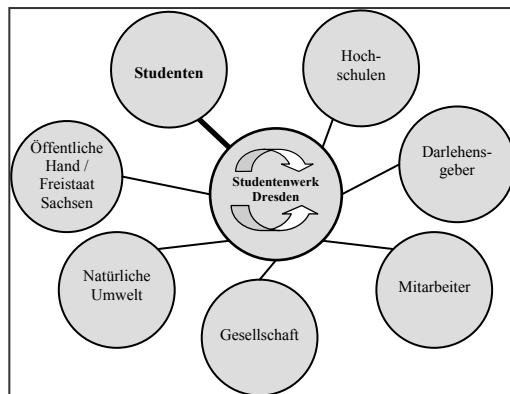


Abb. 3: Relevante Bezugsgruppen des Studentenwerks Dresden

Quelle: Eigene Darstellung

Als Systematisierungsinstrument relevanter einzubeziehender Sozialeffekte schlägt Peter Eichhorn in seinem gesamtrechnerischen Konzept eine Aktivitäten-Bezugsgruppen-Matrix als Hilfsmittel vor¹⁹, die der Autor beispielhaft als Grundlage der Erstellung der Sozialbilanz des SWD anwendet. Im Vergleich zu anderen Konzepten ist dies ein Vorteil. Unter Zuhilfenahme der Aktivitäten-Bezugsgruppen-Matrix können nachfolgende Beziehungen in Vorbereitung auf die zu erstellende Sozialbilanz verbal umrissen werden.

¹⁹ Vgl. Eichhorn (1974a), S. 93 ff.; Eichhorn (1974b), S. 30 ff.; Heymann (1981), S. 162 ff.

Aktivitäten Bezugsgruppen	Ausbildungs- förderung	Verpflegung	Wohnen	Soziales / Kultur
Studierende	<u>Nutzen:</u> Beratung und Berechnungen zur Studienfinanzierung	<u>Nutzen:</u> Angebot preiswerter Essensversorgung	<u>Nutzen:</u> Angebot preiswerter und qualitativer Wohnmöglichkeiten	<u>Nutzen:</u> Unterstützung von Studierenden; Sozial- und Rechtsberatung; kulturelle Förderung, Veranstaltungen; Versicherungen
Hochschulen	<u>Nutzen:</u> Bereitstellung sozialer Infrastruktur am Hochschulstandort; Arbeitsteilung im Hochschulsektor, da Studentenwerk die Studierenden im alltäglichen Leben unterstützt und Hochschulen sich auf Lehre und Wissenschaft konzentrieren können. <u>Nutzen:</u> Mensen dienen als Kantinen für Hochschulmitarbeiter			
Öffentliche Hand	<u>Nutzen:</u> Überlassung von Gebäuden zur Bewirtschaftung „Schaden“ für Öffentliche Hand durch Bezuschussungen; Mittel stehen alternativer Verwendung nicht zur Verfügung Finanzierung durch Zuschüsse vom Freistaat Sachsen			Keine Zuschüsse; Überlassung der Räumlichkeiten der Kinderkrippe
Gesellschaft	<u>Nutzen:</u> großer Arbeitgeber der Region; Vergabe von Aufträgen z.B. an Baubetriebe <u>Nutzen:</u> Unterstützung verschiedener Vereine oder Verbände <u>Nutzen:</u> Finanzielle Entlastung der Eltern oder des Staates als BAföG-Geber durch preisgünstige Angebote für Studierende (Minimierung des Bedarfs des täglichen Lebens.) „Schaden“: Die Unterhaltsleistungen der Eltern bzw. des Staates stehen anderweitiger Nutzung nicht mehr zur Verfügung.			
Belegschaft	<u>Nutzen:</u> Löhne und Gehälter nach Tarifvertrag + zusätzliche Zuwendungen sowie Aus- und Weiterbildungen usw. „Schaden“: Erbringen von Arbeitsleistung; Zeit			

Abb. 4: Auszug aus Aktivitäten-Bezugsgruppen-Matrix des Studentenwerks Dresden

Quelle: Eigene Darstellung

Als grundsätzliche Datenbasis zur Erstellung der ersten Sozialbilanz für das Studentenwerk Dresden dienen die Jahresabschlüsse einschließlich der Prüfberichte des beauftragten Wirtschaftsprüfers der Jahre 2001 und 2002. Zusätzlich sind detailliertes Zahlenmaterial aus der Buchhaltung und abteilungsspezifische Informationen eingeflossen. Um die Sozialbilanz wahrheitsgemäß und nachweisbar zu gestalten, können darüber hinaus keine outputbezogenen Nutzen- und Kosteneinschätzungen der Begünstigten bzw. Betroffenen einfließen, obwohl das künftighin eine zweckmäßige Ergänzung der erfolgsorientierten Datenbasis darstellen kann. Mit der vorläufigen Beschränkung auf Daten des traditionellen Rechnungswesens soll eine entsprechende Kontinuität angestrebt werden, um eine Vergleichbarkeit der Sozialbilanz sowohl zeitlich als auch unter den Studentenwerken zu entwickeln bzw. herzustellen.

2. Aufbau und Inhalte der Sozialbilanz

Für die Erstellung der Sozialbilanz für das Studentenwerk Dresden erfolgt ein Wiederaufgreifen der Rahmenempfehlungen des 1976 konstituierten Arbeitskreises „Sozialbilanz-Praxis“ und eine Anpassung an heutige Gegebenheiten – Gesetzgebung und Rahmenbedingungen – sowie an die Besonderheiten eines öffentlichen Unternehmens.

Die Sozialbilanz des Studentenwerks Dresden wird gemäß diesen Rahmenempfehlungen aus drei, im Folgenden aufgeführten Elementen bestehen:

Teil der Sozialbilanz	Zielstellung
Wertschöpfungsrechnung	Erfassung und Darstellung des innerhalb einer bestimmten Periode – bspw. eines Jahres – geschaffenen betrieblichen Wertzuwachses, der dem Beitrag des Unternehmens zum Volkseinkommen gleicht. Zudem zeigt die Wertschöpfungsrechnung weiterhin die Verteilung der betrieblich geschaffenen Werte auf die gesellschaftlichen Bezugs- bzw. Interessengruppen auf.
Sozialrechnung	Die Sozialrechnung bildet den exakten und quantifizierbaren Mittelpunkt der Sozialbilanz und ist eine zahlenmäßige Darstellung der quantifizierbaren gesellschaftsbezogenen Aufwendungen eines Unternehmens im Berichtszeitraum sowie der direkt erfassbaren gesellschaftsbezogenen Erträge. Die Sozialrechnung ist dem Teilrechnungskonzept der Aufwandsrechnung zuzuordnen, die jedoch um betriebsindividuelle, direkt empfangene, geldwerte Erträge erweitert ist und durch die beiden weiteren Elemente der Sozialbilanz ergänzt, bereichert und erklärt wird.
Sozialbericht	Qualitative, auf statistisches Material gestützte und schwerpunktorientierte Beschreibung der Ziele, Maßnahmen und Leistungen der dadurch erzielten Wirkungen (output) gesellschaftsbezogener Aktivitäten der Unternehmen. Der Sozialbericht als Teilrechnungskonzept der erweiterten Sozialberichterstattung aktualisiert die Sozialbilanz der jeweiligen Periode durch entsprechende Schwerpunktbetrachtungen und bildet das verbal erklärende Gegenstück zu Sozial- und Wertschöpfungsrechnung.

Abb. 5: *Aufbau und Inhalt der Sozialbilanz nach den Rahmenempfehlungen des Arbeitskreises „Sozialbilanz-Praxis“ (1977)*

Quelle: Arbeitskreis „Sozialbilanz-Praxis“ (1978), S. 1141

a) Die Wertschöpfungsrechnung

Die Wertschöpfung wird allgemein als Wertbildungsprozess im Unternehmen, in Institutionen oder in anderen Wirtschaftseinheiten aufgrund der Kombination von Produktionsfaktoren definiert. Anders gesagt stellt die Wertschöpfung den in einer Periode erbrachten Beitrag des Unternehmens zum Volkseinkommen dar.

Die Wertschöpfungsrechnung soll den vom Unternehmen in einer bestimmten Periode geschaffenen Wertzuwachs, die Leistung des Unternehmens für die Volkswirtschaft und für die einzelnen Einkommensgruppen bzw. die Verteilung des geschaffenen Wertes sichtbar machen.²⁰ Dieser Unternehmensbeitrag zum Volkseinkommen ist auf zwei Wegen messbar und berechenbar.

²⁰ Vgl. Arbeitskreis „Das Unternehmen in der Gesellschaft“ (1975), S.163; Falthäuser (1978), S.123.

Entstehungsrechnung nach der Subtraktionsmethode	Verteilungsrechnung nach der Additionsmethode	
Die <i>Entstehungsrechnung</i> misst die Wertschöpfung anhand des Gütereinkommens als die von einem Unternehmen nach außen abgegebenen Güterwerte, vermindert um die von außen in das Unternehmen hineingeflossenen Güterwerte, die so genannten Vorleistungen.	Die <i>Verwendungs- oder Verteilungsrechnung</i> misst die Wertschöpfung geldmäßig als Summe aller Einkommen der am Leistungsprozess Beteiligten. Mit der Verteilungsseite werden die Verflechtungen zwischen Unternehmen und Umwelt aufgezeigt. ²¹	
Gesamtleistungen	Einkommen	Mitarbeiter
- Vorleistungen	+	Öffentliche Hand
	+	Kapitalgeber
	+	Unternehmen
<u>= Wertschöpfung</u>	<u>= Wertschöpfung</u>	

Abb. 6: Ermittlungsverfahren der betrieblichen Wertschöpfung

Quelle: In Anlehnung an Heymann (1981), S. 207; Arbeitskreis (1975), S. 163

Die Wertschöpfungsrechnung als Teil der Sozialbilanz ist zum einen Bindeglied zwischen traditioneller und gesellschaftsbezogener Rechnungslegung, da durch die Umstrukturierung des bekannten Zahlenmaterials aus der Gewinn- und Verlustrechnung eine gesellschaftsbezogene Sicht entsteht. Zum anderen ist sie durch die Ermittlung des Beitrages des Unternehmens zum gesamten Volkseinkommen Bindeglied zwischen traditioneller Rechnungslegung und volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. Weiterhin werden in der Verteilungsrechnung globale Zahlungsströme vom Unternehmen zu verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen dargelegt.

Für das Studentenwerk Dresden ist folgende Wertschöpfungsrechnung für das Jahr 2002 aufgestellt worden:

21 Vgl. Domsch (1979), S. 105; Falthausen (1978), S. 81; Heymann (1981), S. 206.

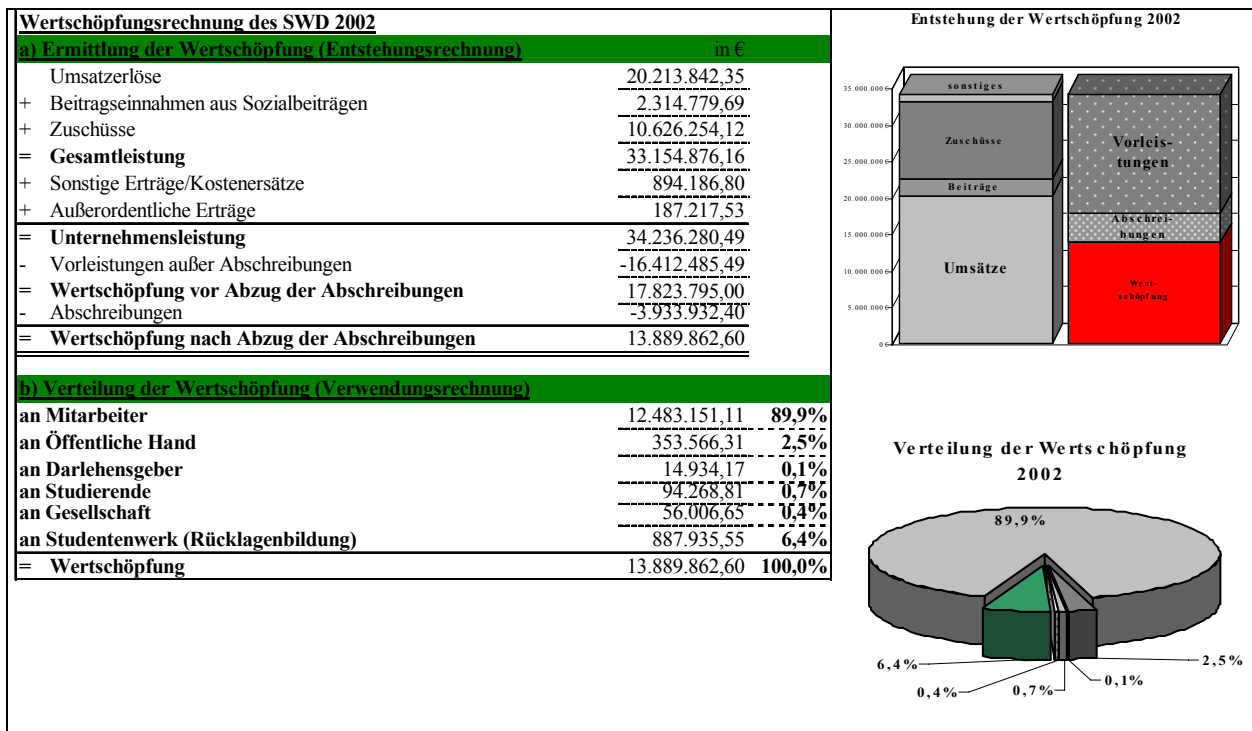


Abb. 7: Wertschöpfungsrechnung des Studentenwerks Dresden für das Jahr 2002

Quelle: Eigene Darstellung

Ergänzend sei auf einige Besonderheiten dieser Wertschöpfungsrechnung verwiesen:

In der Entstehungsrechnung werden die Zuschüsse des Staates als Erträge gewertet, obwohl es sich nicht um erwirtschaftetes Einkommen handelt. Die Einbeziehung in die Erträge erfolgt aus Gründen der Vollständigkeit mit der Argumentation, dass sie als Vergütung der vom Staat erteilten Aufgaben zum Wohle der Studenten anzusehen sind.

Ein weiterer Diskussionspunkt im Bezug auf die Rahmenempfehlungen von 1977 war die Behandlung der Abschreibungen, die hier in voller Höhe zum Tragen kommen. Dem Prinzipien der Vollständigkeit, Nachvollziehbarkeit und der Vergleichbarkeit folgend werden die Abschreibungen als rechnerischer Werteverzehr einbezogen.

Auffallend ist, dass die Verteilung der Wertschöpfung auf die Studierenden mit 0,7 Prozent sehr gering ist, obwohl ein Studentenwerk gerade die Leistungserbringung auf wirtschaftlichem, sozialem, gesundheitlichem und kulturellem Gebiet für die Studenten zur Aufgabe hat. Im Rahmen dieses Zahlenwerkes, das auf der Gewinn- und Verlustrechnung beruht, sind diese meist qualitativen Leistungen nicht abzubilden. Auch bei der Gewährung des BAföG leistet das Studentenwerk qualitative Arbeit, indem es die Anträge bearbeitet und den Studenten bei Fragen und Problemen zur Seite steht. Der Zahlungsfluss erfolgt direkt vom Staat an die Anspruchsberechtigten. Aus diesem Grund besteht die Sozialbilanz zur Hervorhebung der sozialen Aspekte neben der Wertschöpfungsrechnung aus zwei weiteren Komponenten.

b) Die Sozialrechnung

In der Sozialrechnung erfolgt die „zahlenmäßige Darstellung aller quantifizierbaren gesellschaftsbezogenen Aufwendungen eines Unternehmens im Berichtszeitraum sowie der betriebsindividuellen, direkt erfaßbaren gesellschaftsbezogenen Erträge“.²² Es handelt sich um eine inputorientierte Aufwandsrechnung, die jedoch um betriebsindividuelle, direkt empfangene, geldwerte Erträge ergänzt bzw. saldiert wird. Indirekt empfangene Leistungen des Unternehmens dagegen werden hier aufgrund von Abgrenzungs- und Quantifizierungsproblemen nicht erfasst. Stattdessen werden der Outputbezug der gesellschaftlichen Wirkungen auf die Unternehmensumwelt sowie der Ausweis der indirekten Leistungen und Schäden im Sozialbericht problemorientiert vorgenommen. Während der Sozialbericht eher schwerpunktartig in verbaler Form berichtet, soll die Sozialrechnung möglichst vollständig sein und alle quantifizierbaren, außermärklichen Wirkungen des Unternehmens enthalten.

I. Das Studentenwerk Dresden und die Studierenden		Jahr 2002
Garderobe- und Fahrradversicherung		21.351,54 €
Gruppenunfallversicherung		18.050,82 €
Gruppenhaftpflichtversicherung für Studierende in Praktika		467,06 €
Nutzen der Abteilung Ausbildungsförderung		2.081.403,18 €
Nutzen Verpflegung (über Essenspreis hinaus)		4.228.916,95 €
Nutzen Wohnheimvermietung		2.216.685,68 €
Nutzen aus Kultur- und Sozialangeboten:		
Sozialfonds/Sozialberatung		154.232,74 €
Psychotherapeutische Beratung		ca. 5.500,00 €
Kinderkrippe "Am Beutlerpark"		614.237,09 €
Kulturelle Betreuung		153.067,79 €
Angebot des Studentenhaus Tusculum		66.239,63 €
Rechtsberatung		13.935,00 €
"Schaden": Studentenbeiträge = Erträge für SWD	-	2.314.779,69 €
	Saldo:	7.253.807,79 €
II. Das Studentenwerk und die Hochschulen des Zuständigkeitsbereiches		
keine monetäre Nutzenbewertung möglich - siehe Bericht		
III. Das Studentenwerk und die natürliche Umwelt		
keine monetäre Nutzenbewertung möglich - Bericht		
IV. Das Studentenwerk und die Öffentliche Hand		
Steuern und Abgaben		353.566,31 €
Abzüglich: direkt erfaßbare gesellschaftsbezogene Erträge		
Zuschüsse für Verpflegungsbetriebe, Studentisches Wohnen, Ausbildungsförd.	-	8.823.468,85 €
Erlass der Mietkosten für Kita "Am Beutlerpark" durch Stadt Dresden		100.000,00 €
Überlassung sämtlicher Gebäude, die das SWD bewirtschaftet		nicht bezifferbar
	Saldo:	- 8.369.902,54 €
V. Das Studentenwerk und die Gesellschaft		
Unterstützung verschiedener Vereine und des Deutschen Studentenwerkes		56.006,65 €

²² Arbeitskreis „Sozialbilanz-Praxis“ (1978), S. 1142.

VI. Das Studentenwerk und seine Mitarbeiter	
1. Löhne und Gehälter	10.189.622,11 €
2. Leistungen, die den aktiven Mitarbeitern direkt zufließen	
Leistungsprämien	26.499,00 €
Urlaubsgeld	101.299,03 €
weitere Zuwendungen (Weihnachtsgeld, Ortszulage für Mitarbeiter mit Kindern)	491.419,03 €
Vermögenswirksame Leistungen	20.827,71 €
Lohnfortzahlung über reguläre Vergütung hinaus	623,67 €
Prämien für Verbesserungsvorschläge	150,00 €
Zuwendungen an Arbeitsjubilare	4.714,20 €
Geburtsbeihilfen	120,00 €
Dienstwohnungen (Geldwerter Vorteil)	2.543,99 €
Leistungen aus Sozialplänen	Altersteilzeit
3. Leistungen, die den ausgeschiedenen Mitarbeitern direkt zufließen	
Zahlungen an Hinterbliebene	-
Leistungen aus Sozialplänen - Abfindungen	31.172,83 €
4. Leistungen, die den Mitarbeitern indirekt zufließen	
Arbeitgeberbeitrag zur Rentenversicherung	973.108,92 €
Arbeitgeberbeitrag zur Krankenversicherung	695.177,99 €
Arbeitgeberbeitrag zur Arbeitslosenversicherung	331.162,72 €
Arbeitgeberbeitrag zur Pflegeversicherung	35.663,68 €
Berufsgenossenschaft	91.300,70 €
5. Leistungen, die den Mitarbeitern in ihrer Gesamtheit zufließen	
Weiterbildung	11.000,00 €
Unfallverhütung	10.632,00 €
Betriebsärztlicher Dienst	8.283,05 €
Kantine	109.382,00 €
Arbeitskleidung	85.347,11 €
Weihnachtsfeier	900,00 €
<i>(Im Beziehungsfeld Studentenwerk und seine Mitarbeiter wird auf eine Summierung verzichtet, da dem Nutzen für die Mitarbeiter deren eigene Leistungen für das Unternehmen gegenüberstehen.)</i>	
VII. Das Studentenwerk und die Darlehensgeber	
Zinsen für Bankdarlehen	14.059,74 €
Kontokorrentzinsen	874,43 €
	<u>Saldo:</u> 14.934,17 €
VIII. Das Studentenwerk selbst	
Zuführung zu Rücklagen	1.953.591,03 €
Entnahme von Rücklagen	- 707.219,80 €
Ergebnis	- 358.435,68 €
	<u>Saldo:</u> 887.935,55 €

Abb. 8: Sozialrechnung des Studentenwerks Dresden für das Jahr 2002

Quelle: Eigene Darstellung

Diese inputorientierte Aufwandsrechnung steht unter der Prämisse, dass die getätigten Aufwendungen gemäß Gewinn- und Verlustrechnung den erbrachten gesellschaftlichen Nutzen widerspiegeln. Die Realität kann damit nicht genau abgebildet werden, jedoch überzeugen für diese erste Sozialbilanz des Unternehmens die Einfachheit der Datenbeschaffung sowie die Verlässlichkeit der Datenbasis. Nur durch diese Annahme werden eine Abgrenzung der sozialen Wirkungen und Beziehungen und eine Quantifizierung ermöglicht. Besonders an dieser Stelle wird das Entwicklungspotenzial für die Zukunft deutlich. Zunächst jedoch wird für qualitative Outputbezüge auf den Sozialbericht verwiesen.

c) Der Sozialbericht

Der Sozialbericht bildet die qualitative Gegenseite zu den quantitativen Teilen der Sozialbilanz und ergänzt die schematischen Aufwandsrechnungen mit den durch die Aufwendungen erzielten Nutzen und den durch unterlassene Aufwendungen verursachten Schäden für die Gesellschaft. Durch Bezugnahme zur Wertschöpfungs- und Sozialrechnung werden die dort ausgewiesenen Geldgrößen und Informationen verbal erläutert und durch nicht quantifizierbare Unternehmensaktivitäten (outputbezogen) vervollständigt. Deshalb ist die Gliederung des Sozialberichts analog zur Gliederung der Sozialrechnung.

Der Sozialbericht stellt „die mit statistischen Material angereicherte verbale Darstellung der Ziele, Maßnahmen und – soweit darstellbar – der durch die Leistungen erzielten Wirkungen (output) gesellschaftsbezogener Aktivitäten der Unternehmen“²³ dar und ist somit als erweiterte Sozialberichterstattung als Weiterentwicklung des traditionellen Lageberichtes des Jahresabschlusses anzusehen.

Neben der Darstellung der Nutzen und Schäden ist eine weitere wichtige Funktion des Sozialberichtes die Aktualisierung der gesamten Sozialbilanz durch die Bildung von Schwerpunkten und das Aufgreifen spezieller gegenwärtiger Probleme des Unternehmens. Die verbale Diskussion aktueller Probleme soll das Interesse der Mitarbeiter und der Öffentlichkeit an Sozialberichten im Zeitablauf trotz regelmäßig wiederkehrender Darstellung beleben und erhalten.

Für das Studentenwerk Dresden werden folgende Prioritäten gesetzt. Über die wichtigste und unternehmenszweckorientierte Beziehung zu den Studierenden wird an erster Stelle, nachfolgend über das Verhältnis zu den Hochschulen berichtet. Weitere Außenwirkungen folgen, und die Beziehung zu den Mitarbeitern wird erst im zweiten Teil abgehandelt.

In die Sozialbilanz des Studentenwerks Dresden sind viele zusätzliche statistische Zahlen über die Studentenschaft und den Hochschulsektor eingeflossen, die zwar keinen direkten Nutzen ausweisen, jedoch die wichtige Rolle der Studentenwerke für die Studierenden und die Hochschulen unterstreichen.

Die Sozialbilanz des Studentenwerks Dresden für das Jahr 2002	
<i>Was ist das Studentenwerk?</i>	2
<i>Was macht das Studentenwerk?</i>	2
<i>Für wen ist das Studentenwerk tätig?</i>	3
<i>Unternehmensaufbau</i>	4
<i>Die Tätigkeitsbereiche des Studentenwerks</i>	5
<i>Das Studentenwerk und seine Studierenden</i>	5
<i>Das Studentenwerk und die Hochschulen</i>	17
<i>Das Studentenwerk und Umweltschutz</i>	18
<i>Das Studentenwerk und die Öffentliche Hand</i>	19
<i>Das Studentenwerk und die Gesellschaft</i>	21
<i>Das Studentenwerk und seine Mitarbeiter</i>	22
<i>Die Sozialrechnung</i>	27
<i>Die Wertschöpfung des Studentenwerks</i>	30

Abb. 9: Inhalts des Sozialberichtes des SWD

Quelle: Eigene Darstellung

²³ Arbeitskreis „Sozialbilanz-Praxis“ (1978), S. 1141.

V. Kritische Schlussbetrachtungen und Ausblick

Das für die Sozialbilanz des Studentenwerks Dresden angewandte Konzept des Arbeitskreises „Sozialbilanz-Praxis“ bietet eine praktikable Lösung, um über wesentliche positive und negative Sozialeffekte des öffentlichen Unternehmens anschaulich, ökonomisch vertretbar und vor allem nachprüfbar zu berichten.

Jedoch ist auch diese Konzeption kritisch zu beurteilen.

Die Wertschöpfungsrechnung stellt den Bezug zur Volkswirtschaft her und ermittelt, nach verschiedenen Einkommensbeziehern gegliedert, den Beitrag des Unternehmens zum Volkseinkommen. Da an dieser Stelle jedoch nur Zahlen aus dem Jahresabschluss Verwendung finden und darüber hinausgehende externe Effekte nicht beachtet werden, sagt die Wertschöpfungsrechnung nichts über den tatsächlichen Wohlfahrtsbeitrag des Unternehmens aus. Der Beitrag zur gesellschaftlichen Wohlfahrt, speziell für die Gruppe der Studierenden, ist in Wirklichkeit höher als errechnet. Der Grund ist die Beschränkung auf inputbezogene Aufwandszahlen aus dem traditionellen Rechnungswesen ohne Berücksichtigung qualitativer Wohlfahrtsbeiträge.

Ebenso beschränkt sich die Sozialrechnung auf gesellschaftsbezogene Aufwendungen aus dem Jahresabschluss. Der tatsächlich empfundene Nutzen der Studierenden oder anderer Bezugsgruppen wird nicht gemessen. Der Aussagewert des ausgewiesenen Sozialaldos sollte nicht überbewertet werden. Im Umfang dieser Arbeit war eine umfassende Nutzenmessung nicht möglich. Der Sozialsaldo erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da vor allem qualitative Nutzen, wie z. B. das soziale Zusammenarbeiten und -leben der Studierenden in den Wohnheimen, darin nicht erfasst sind. Dazu könnte langfristig ein Katalog mit verschiedenen Sozialindikatoren erarbeitet werden, wobei dieser regelmäßiger Aktualisierungen bedarf. Es wird bewusst nur auf Datenmaterial aus dem Rechnungswesen zurückgegriffen, um eine nachweisbare und vergleichbare Sozialbilanz, sowohl zeitlich als auch unter den Studentenwerken, zu schaffen. Zur Ergänzung dient deshalb der nutzenorientierte Sozialbericht, in den die monetären Wertschöpfungs- und Sozialrechnung integriert sind.

Grundsätzlich ist am Konzept des Arbeitskreises zu bemängeln, dass zur Einbeziehung sozialer Aktivitäten und Bezugsgruppen keine konkreten Abgrenzungskriterien existieren. Mit Hilfe der von Peter Eichhorn vorgeschlagenen Aktivitäten-Bezugsgruppen-Matrix werden die Beziehungen des Studentenwerks zu seiner Umwelt zunächst grob erfasst. Als Abgrenzung der relevanten Beziehungen dient dabei wiederum der traditionelle Jahresabschluss. Berücksichtigung finden alle Beziehungen, die darin zahlenmäßig nachweisbar sind. Zusätzliche Angaben werden im Sozialbericht in verbaler Form nachrichtlich aufgenommen. Künftighin soll die Sozialbilanz um weitere Beziehungen ergänzt werden, wobei jedoch die Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung zu beachten sind.

Ein weiterer Kritikpunkt an den ursprünglichen Rahmenempfehlungen des Arbeitskreises „Sozialbilanz-Praxis“ ist die zu starke Ausrichtung auf den internen Bereich bzw. die Bezugsgruppe der Mitarbeiter. In die Sozialbilanz für das Studentenwerk ist die Bezugsgruppe der Mitarbeiter selbstverständlich ebenfalls eingeflossen. Die inhaltliche Anord-

nung soll jedoch bereits zeigen, dass die Beziehung zu den Studierenden einen wichtigeren Schwerpunkt bildet. Die Rahmenempfehlungen von 1977 klammerten das Beziehungsfeld Unternehmen – Kunden bewusst aus, da ein marktwirtschaftlicher Austausch von Leistung und Gegenleistung erfolgt, der theoretisch keinen darüber hinausgehenden Nutzen bewirkt. Werden jedoch Studentenwerk und Studierende betrachtet, die teilweise ebenfalls in einer Art Kundenbeziehung zueinander stehen, entsprechen Leistung und Gegenleistung einander nicht. Der Nutzen der Studierenden ist fast ausschließlich höher, so dass hier die Sozialbilanz darüber berichtet.

Die Ermittlung der Nutzen ist mit vielen Annahmen und Einschränkungen verbunden. Besondere Schwierigkeiten verursacht der Sachverhalt, dass die Grundstücke und Gebäude größtenteils dem Freistaat Sachsen gehören und dadurch keine Kosten im Jahresabschluss des Studentenwerks erscheinen. Eine Ermittlung der entsprechenden Finanzierungskosten war im Rahmen dieser Arbeit nicht exakt möglich. Für die weitere Entwicklung der Sozialbilanzen des Studentenwerks Dresden ist eine Ermittlung dieser Kosten im Zusammenhang mit der angestrebten Verwaltungsmodernisierung und Einführung der Doppelten Buchführung in den Verwaltungen empfehlenswert.

Die vorliegende Sozialbilanz ist als ein erster Schritt zu betrachten und soll als Grundstein für weitere Entwicklungen über mehrere Wirtschaftsperioden dienen. Erst eine Beobachtung über mehrere Jahre macht die Sozialbilanz dynamisch und interessant und kann als Instrument der Planung und Realisation in allen Tätigkeitsbereichen eingesetzt werden. Neue Qualität kann zusätzlich durch Entwicklung eines auf diese Sozialbilanz aufbauenden Zielsystems mit konkreten Zielvorgaben und der Messung der Zielerreichung mittels zielbezogener Sozialbilanzierung nach Ablauf des nächsten Berichtszeitraumes erreicht werden. Diese anspruchsvollere Form der gesellschaftsbezogenen Sozialberichterstattung wird auch als Goal Accounting bezeichnet.

Für das Studentenwerk Dresden sind Ziele bereits im Sächsischen Hochschulgesetz durch die Aufgabenzuweisung verankert. Neben diese gesellschaftlichen Oberziele tritt das ökonomische Ziel der vollständigen Kostendeckung aus Eigenmitteln, Beiträgen der Studenten sowie Landeszuschüssen. Daraus könnte in Zukunft auch unter Zuhilfenahme der vorliegenden, mittellorientierten, auf den Inventuransatz beruhenden Sozialbilanz des Autors ein ausführlicher Zielkatalog aus verschiedenen Einzelzielen entstehen, der eine konkrete und gezielte Nutzen- und Erfolgsmessung erlaubt.

Intention war es, mit der Erarbeitung der Sozialbilanz für das Studentenwerk Dresden einen Beitrag zur Entwicklung bzw. zur Wiederaufnahme der Entwicklung einer gesellschaftsbezogenen Rechnungslegung zu leisten.

Die gesellschaftsbezogene Berichterstattung kann zu mehr Transparenz beitragen, jedoch nur unter der Prämisse, dass sich mehr Unternehmen zu sozial verantwortlichem Handeln verpflichten und darüber Bericht ablegen.

Die ehemals in den 70er Jahren oft diskutierten Fragen nach einem Erlass einer für alle Unternehmen verbindlichen Rechtsvorschrift zur Erstellung einer jährlichen Sozialbilanz und nach einer Institutionalisierung der Sozialbilanz sollten nach wie vor nicht übereilt geklärt werden, da sich in der Praxis noch kein zufrieden stellendes Konzept heraus-

kristallisiert hat. Die Entwicklungen gingen eher in Richtung erweiterte Geschäftsberichte als zu direkten Rechnungslegungssystemen. Viele besonders von Industrieunternehmen veröffentlichte Berichte konzentrieren sich schwerpunktmäßig auf das Beziehungsfeld „Natürliche Umwelt“.

Um den gewachsenen sozialen Ansprüchen der Öffentlichkeit nachzukommen, sind weitere Entwicklungen erforderlich. „Obwohl die wichtigsten Probleme der Sozialbilanz noch nicht befriedigend gelöst sind, ist es doch sinnvoll, einen Anfang mit den gegebenen Möglichkeiten zu machen, um dadurch den Entwicklungsprozeß in Gang zu setzen, der vielleicht einmal zu einer gesellschaftsbezogenen Rechnungslegung führen wird, die diesen Namen verdient und einen echten Unternehmensvergleich sowie wirksame Erfolgskontrolle ermöglicht.“²⁴

Für detaillierte Ausführungen zum Thema der gesellschaftsbezogenen Rechnungslegung am Beispiel des Studentenwerks Dresden besuchen Sie bitte folgende Homepage: www.sozialbilanz.de.ki.

Abstract

Madleen Ulbrich, Social Accounting – Acquirement of social balance sheets for the student administration Dresden

Frame recommendations; Net product invoice; Social accounting; Social balance sheets; Social costs; Social invoice; Social use; Student administration Dresden; Study group "Sozialbilanz-Praxis"; Welfare report

Since the economic situation declined and also the confidence in skills of government concerning an efficient and lasting solution of social problems was shaken the people's interest in consequences of state activities excited. Also the interaction of government and companies kept under review.

The author noticed the weak points of traditional accounting referring to provision of social information requested. Furthermore the "old" system is unable to control various business activities optimal. As evidence of this theory an official company will be analyzed.

As an experiment the author seize already existing ideas and tries to eliminate enclosed mistakes. In addition to that they will be customized and adapted to laws and regulations. The result will be a social balance sheet of Dresden's student services for the year 2002. This should be usable exemplary for further developments.

24 Schulte (1974), S. 277.

Literaturverzeichnis

- Alexander, Tom (1972), The Social Engineers Retreat Under Fire. in: Fortune, October 1972, S. 133
- AktG vom 6. September 1965 (BGBl. I S. 1089) (BGBl. III 4121-1) zuletzt geändert durch Gesetz vom 18. Januar 2001 (BGBl. I S. 123). in: Wirtschaftsgesetze, 18. Auflage, IDW-Verlag, Gesetzgebungsstand 1. Februar 2001
- Arbeitskreis „Sozialbilanz-Praxis“ (1978), Sozial-Bilanz heute, in: Betriebswirtschaft, 24. Jg., S. 1141-1144
- Arbeitskreis „Das Unternehmen in der Gesellschaft“ (1975), Diskussionsbeitrag des Arbeitskreises „Das Unternehmen in der Gesellschaft“ im Betriebswirtschaftlichen Ausschuss des Verbandes der Chemischen Industrie e.V., in: Der Betrieb, 28. Jg., Heft 5, S. 161-173
- Budhäus, Dietrich (1977), Sozialbilanzen – Ansätze gesellschaftsbezogener Rechnungslegung als Ausdruck einer erweiterten Umweltorientierung?, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 47 Jg., Heft 3, S. 183-202
- Burkel, Peter (1985), Arten, Aufgaben und Aussagekraft externer Bilanzen, in: Betriebs-Berater, 13. Jg., S. 838-845
- Dierkes, Meinolf (1974), Die Sozialbilanz – Ein gesellschaftsbezogenes Informations- und Rechnungssystem, Frankfurt am Main
- Dierkes, Meinolf und Udo Kopmann (1974), Von der Socialbilanz zur gesellschaftsbezogenen Unternehmenspolitik – Ansätze zu einem Management System for social goals, in: Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis, 26. Jg., Heft 4, S. 295-321
- Dierkes, Meinolf (1984), Gesellschaftsbezogene Berichterstattung, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 54 Jg., Heft 12, S. 1210-1236
- Domsch, Michel (1979), Die „Sozial-Bilanz“ als Instrument der Unternehmensführung, in: Wirtschaftswissenschaftliches Studium, Heft 3, S. 102-109
- Eichhorn, Peter (1974a), Gesellschaftsbezogene Unternehmensrechnung, Göttingen
- Eichhorn, Peter (1974b), Grundlagen einer gemeinwirtschaftlichen Erfolgrechnung für Unternehmen, Frankfurt am Main
- Faltlhauser, Kurt (1978), Unternehmen und Gesellschaft – Theorie und Praxis der Sozialbilanz, Berlin
- Gabler, Theodor (1993), Wirtschafts-Lexikon, 13. Aufl., Wiesbaden
- Hemmer, Edmund (1996), Das Scheitern einer gescheiterten Idee, in: Der Arbeitgeber, 23. Jg., S. 796-800
- Heymann, Helmut (1981), Die Sozialbilanz als Instrument der Unternehmensführung, Frankfurt am Main
- HGB vom 10. Mai 1897 (RGBl. S. 219) (BGBl. III 4100-1) zuletzt geändert durch Gesetz vom 18. Januar 2001 (BGBl. I S. 123), in: Wirtschaftsgesetze, 18. Aufl., Gesetzgebungsstand 1. Februar 2001
- Jäger, Peter (1975), Rechenschaftslegung über die Erfüllung gemeinwirtschaftlicher Aufgaben – die soziale Erfolgswürdigung öffentlicher Betriebe, in: Archiv für öffentliche und freigemeinnützige Unternehmen, 10. Jg., Heft 3, 4, S. 362-379
- Leipert, Christian (1973), Soziale Indikatoren – Überblick über den Stand der Diskussion, in: Konjunkturpolitik, 19. Jg., S. 204 ff.
- SächsHG (15. Januar 2004), Gesetz über die Hochschulen im Freistaat Sachsen vom 11. Juni 1999, <http://www.recht-sachsen.de>
- Schulte, Heinz (1974), Die Sozialbilanz der STEAG Aktiengesellschaft, in: Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis, 7. Jg., S. 277 ff.
- Sorg, Peter (1983), Systembeitragsorientierte Konkretisierung der Sozialbilanzadressaten als Voraussetzung der Entwicklung einer Theorie des Sozialbilanzinhalts – Zum Grundsatz der Sozialbilanzvollständigkeit, in: Der Betrieb, 2. Jg., S. 58 ff.
- Voigt, Fritz (1973), Die Theorie der Verkehrswirtschaft, Berlin
- Wassmuth, Horst und Norbert Ohlms (1977), Sozialbilanz im öffentlichen Personennahverkehr, in: Internationales Verkehrswesen, 29. Jg., Heft 4, S. 217-223
- Weihe, Hermann (1975), Konzepte einer gesellschaftsbezogenen Rechnungslegung, in: Die Unternehmung, 29. Jg., Heft 3, S. 219-230
- Ziehm, Friedrich (1974), Die Sozialbilanz – notwendiges Führungsinstrument oder modische Neuheit?, in: Der Betrieb, 27 Jg., Heft 32, S. 1.489-1.494